
SUGUS

Studie zur Untersuchung gestörten Unterrichts

Kurzer Ergebnisbericht in anonymisierter Fassung

Boris Eckstein, Simon Luger, Urs Grob & Kurt Reusser

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Hintergrund der SUGUS-Studie und Gliederung des vorliegenden Berichts	2
Theorie und Studiendesign	2
Resultate	4
Häufigkeit normabweichenden Verhaltens	4
Störungsempfinden von Lehrpersonen und Mitschüler/innen	5
Vergleichende Darstellung unterschiedlicher Perspektiven	6
Durchschnittsklasse: Lehrperson vs. Schüler/innen	7
Beispielklasse „Top 50“: Lehrperson vs. Schüler/innen	8
Beispielklasse „Low 50“: Lehrperson vs. Schüler/innen	9
Beispielklasse „Top 50“ vs. Durchschnittsklasse	10
Beispielklasse „Low 50“ vs. Durchschnittsklasse	10
Zusammenfassung und Ausblick	11

Einleitung

Hintergrund der SUGUS-Studie und Gliederung des vorliegenden Berichts

Unterrichtsstörungen sind nachweislich eine der belastendsten Herausforderungen in der schulpädagogischen Praxis. Auf der einen Seite können Unterrichtsstörungen für Lehrpersonen ein Gesundheitsrisiko darstellen (Burnout). Auf der anderen Seite werden Unterrichtsstörungen häufig auf Probleme einzelner Schüler/innen reduziert (Verhaltensauffälligkeit). Die betreffenden Kinder stossen nicht selten auf Ablehnung bei den Lehrpersonen und bei ihren Mitschüler/innen. Im Zusammenhang mit der integrativen Volksschule wird das Problem verschärft diskutiert. Angesichts der hohen Relevanz ist die Forschungslage unbefriedigend. Einige wenige Studien lassen zwar das Ausmass der Problematik erahnen, hingegen weiss man erst wenig über präventive Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung.

Vor diesem Hintergrund verfolgt die *Studie zur Untersuchung gestörten Unterrichts (SUGUS)* verschiedene Ziele. Zum einen soll die Problemlage aus Sicht der Lehrpersonen und aus Sicht der Schüler/innen möglichst präzise beschrieben werden. Zum anderen sollen pädagogisch-didaktische Massnahmen identifiziert werden, welche Unterrichtsstörungen vorbeugen oder diese entschärfen.

Im vorliegenden Bericht erläutern wir zunächst den theoretischen Rahmen und das Design unserer Studie. Ab Seite 4 legen wir ausgewählte Resultate vor.

Theorie und Studiendesign

Unterrichtsstörungen werden in der Wissenschaft mit unterschiedlichen Erklärungsansätzen erforscht. In der SUGUS-Studie verfolgen wir einen ganzheitlichen Ansatz, welcher auf der gegenüberliegenden Seite 3 als Modell dargestellt ist (Abbildung 1). Um dieses Modell zu erklären, skizzieren wir im Folgenden einen beispielhaften Verlauf:

Zu Beginn der Lektion möchte Lehrerin Muster der ganzen Klasse etwas erklären. Kaum hat sie begonnen, verlässt Eric seinen Platz und tuschelt im Vorbeigehen halb-laut etwas zu einem Mitschüler. Erics Verhalten verstösst gegen Normen & vereinbarte Klassenregeln, unausgesprochene Benimmregeln & welche in dieser Unterrichtssituation gelten (1). Frau Muster sowie mehrere Mitschüler/innen werden aufgrund von Erics Verhalten von der Erklärung abgelenkt und ärgern sich darüber (2).

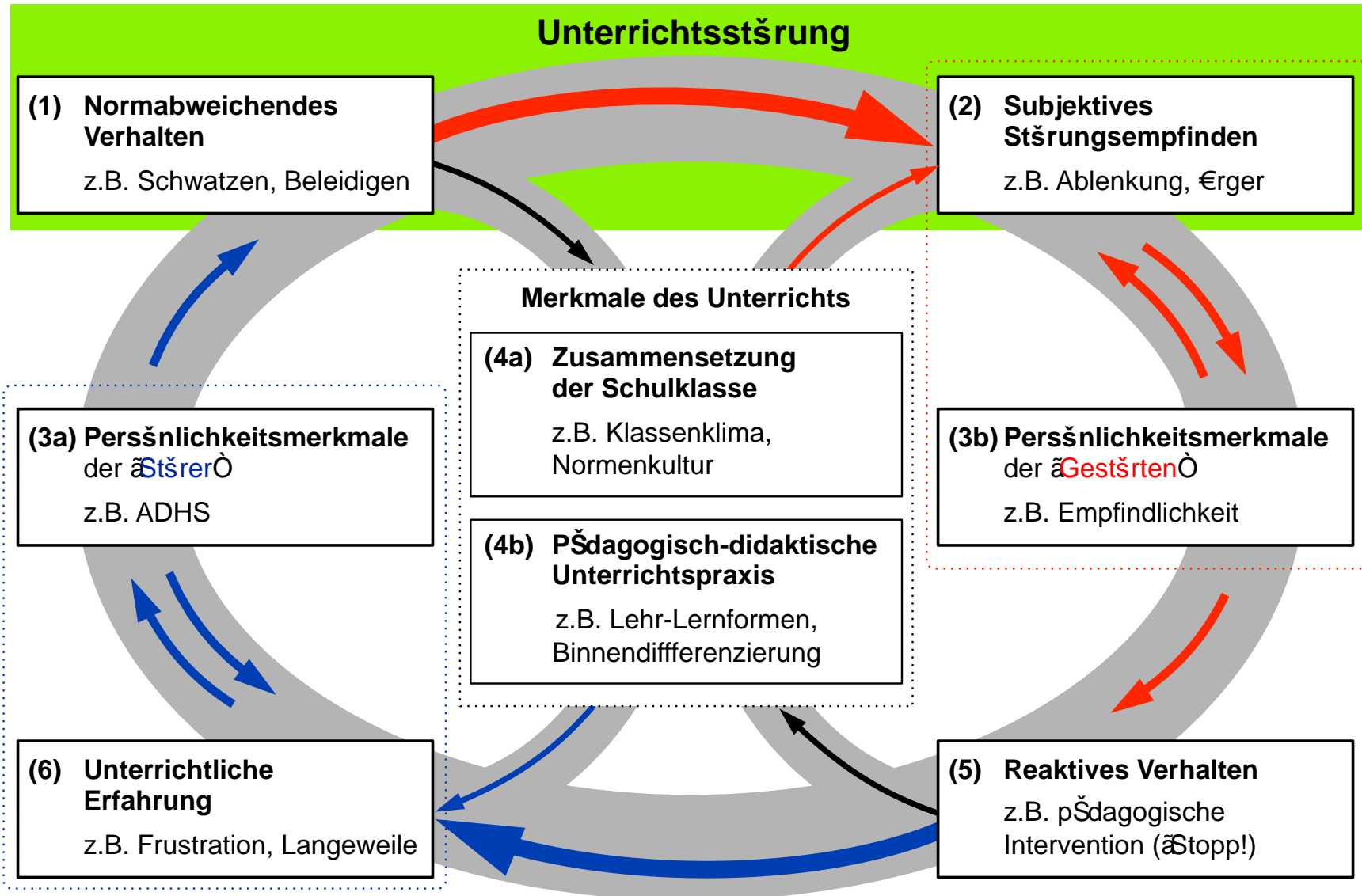
Solche Szenen ereignen sich mehr oder weniger regelmässig, denn Eric fällt es aufgrund seiner Veranlagung schwer, lange stillzusitzen (3a). Daher ist Frau Muster ihm gegenüber ziemlich auf Hab-Acht und reagiert manchmal etwas empfindlich auf sein „Gezappel“ (3b). Das mag auch daran liegen, dass sein Verhalten im Vergleich zur restlichen, gut funktionierenden Klasse besonders häufig als störend auffällt (4a).

Die aktuelle Situation stört aber schlichtweg auch deshalb, weil sie sich im Klassenunterricht zuträgt (4b). Während einer Gruppenarbeit mit Bewegungs- und Rede-Erlaubnis hätte Erics Verhalten kaum jemanden gestört. Je nachdem, wie Frau Muster nun reagiert (5) und wie Eric diese Reaktion wiederum auffasst (6), kann sich die Situation in eine mehr oder weniger günstige Richtung weiterentwickeln.

Unterrichtsstörungen werden also in zwei Hauptelemente unterteilt: *normabweichendes Verhalten* der Schüler/innen (1); *subjektives Störungsempfinden* der Lehrperson und der Mitschüler/innen (2). Beide Elemente sind abhängig vom unterrichtlichen Setting und stehen in einer dynamischen Beziehung zueinander.

In der *SUGUS-Studie* erforschen wir diese Beziehung aus der Perspektive von Lehrpersonen und Schüler/innen. Dazu haben wir in 10 Kantonen der Nordostschweiz eine Umfrage mit 85 Primarschulklassen durchgeführt (5. Jahrgangsstufe; inkl. 8 jahrgangsgemischte Klassen). Die 85 Klassenlehrpersonen sowie deren 10412 Schüler/innen (Durchschnittsalter: 11.7 Jahre) beantworteten während zwei Lektionen einen Fragebogen zum Unterricht. Die Schülerinnen und Schüler (SuS) erhielten sinngemäss die gleichen Fragen wie die Lehrpersonen (Lp).

Abbildung 1: Theoretisches Modell der Entstehung von Unterrichtsstörungen



Resultate

Häufigkeit normabweichenden Verhaltens

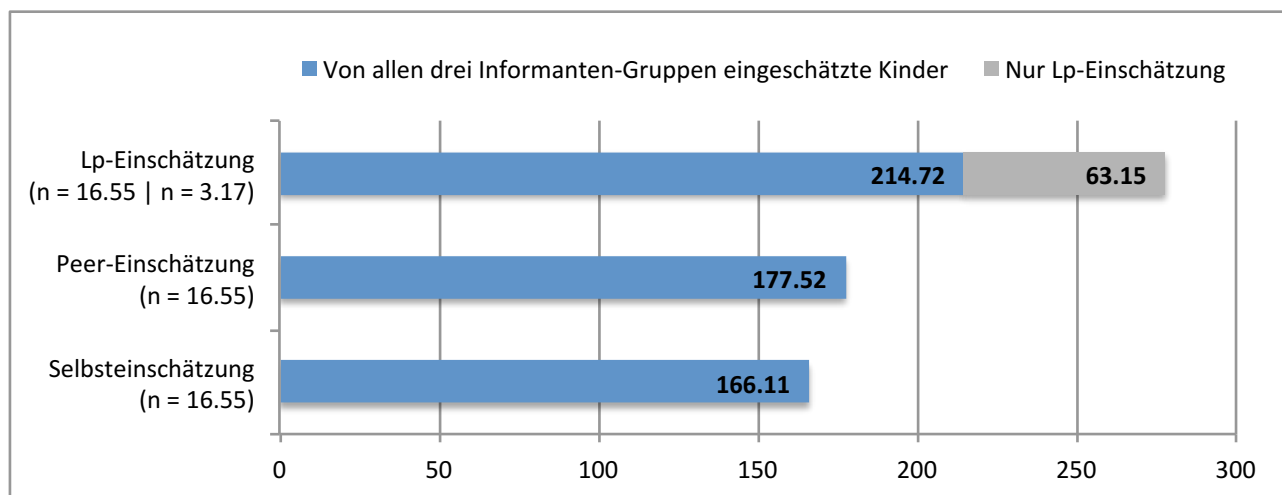
Wir haben gefragt, wie häufig einzelne Schüler/innen in den vergangenen zwei Wochen 18 normabweichende Verhaltensweisen im Unterricht zeigten, z.B. „Hat im Unterricht Lärm gemacht“, „Hat mir freche Antworten gegeben“, „Hat im Unterricht ein anderes Kind beleidigt“ (Nie \leq 5 Mal; häufiger, nämlich). Die Lehrpersonen schätzten das Verhalten aller Schüler/innen ihrer Klasse ein, die Kinder beschrieben ihr eigenes Verhalten sowie dasjenige von vier zufällig ausgewählten Mitschüler/innen (Peers).

In Abbildung 2 werden die Resultate einer „Durchschnittsklasse“ dargestellt, welche aus allen 85 teilnehmenden Klassen errechnet wurde. Diese Durchschnittsklasse besteht aus 19.72 Schüler/innen. Gemäss den Lehrpersonen zeigten diese 19.72 Schüler/innen gemeinsam 278 Normabweichungen in zwei Wochen im Durchschnitt (Mittelwert)¹. Bei zehn Schultagen innert zwei Wochen entspricht dies rund 28 Normabweichungen, die sich aus Sicht der „Durchschnittslehrperson“ pro Klasse gesamthaft täglich ereignen. Dabei ist der Löwenanteil auf vergleichsweise bagatelhafte Formen zurückzuführen, z.B. Schwatzen.

Die 278 Normabweichungen sind im obersten Balken (blauer und grauer Bereich zusammen) abgebildet. Der graue Bereich ergibt sich dadurch, dass durchschnittlich 3.17 Schüler/innen pro Klasse ausschliesslich von der Lehrperson eingeschätzt wurden. Für einen Vergleich von Lehrpersonen-, Selbst- und Peer-Einschätzungen können aber nur Kinder berücksichtigt werden, welche von allen drei Informanten-Gruppen eingeschätzt wurden (blaue Balken). In der Durchschnittsklasse sind dies 16.55 Schüler/innen, welche aus Sicht der Lehrpersonen gemeinsam 214.72 Normabweichungen innert zwei Wochen zeigten². Demgegenüber sind die Einschätzungen der Kinder über sich selber (166.11)³ sowie über ihre Mitschüler/innen (177.52)⁴ geringfügig tiefer.

Dieses durchschnittliche Ausmass an normabweichendem Verhalten erscheint als wenig besorgniserregend. Es ist jedoch zu bedenken, dass in einzelnen Klassen ein deutlich höheres Ausmass zu verzeichnen ist.

Abbildung 2: Normabweichungen in der Durchschnittsklasse



¹ Pro Klasse wurden die Einschätzungen zu allen Schüler/innen aufsummiert (Klassensumme). Dadurch sind in grossen Klassen theoretisch höhere Werte möglich als in kleinen, was sich in den Resultaten jedoch nicht 1:1 niederschlägt. Der statistische Durchschnitt aller Klassensummen beläuft sich auf 277.88 (Mittelwert). Eine genauere Deutung des Mittelwerts erfordert jeweils folgende, zusätzliche Angaben:

1) Die Fallzahl (n) pro Analyse: Es wurden n = 1'660 Einschätzungen von Lehrpersonen verrechnet (alle Schüler/innen).

2) Die Standardabweichung (SD), ein Verteilungsmass (Mittelwert \pm 1 Standardabweichung = 68.3 % aller Fälle bei Normalverteilung):

Die SD der Lp-Einschätzungen beträgt 197.66, wonach in ca. zwei Dritteln aller Klassen zwischen 80.22 und 475.54 Normabweichungen auftraten.

² Lp-Einschätzung: n = 1'390 (von allen 3 Informanten-Gruppen eingeschätzte Kinder); Mittelwert aller Klassensummen = 214.72 SD = 155.95

³ Selbsteinschätzung: n = 1'390; Mittelwert aller Klassensummen = 166.11; SD = 79.18

⁴ Peer-Einschätzung: n = 5'485; Mittelwert aller Klassensummen = 177.52; SD = 72.50

Störungsempfinden von Lehrpersonen und Mitschüler/innen

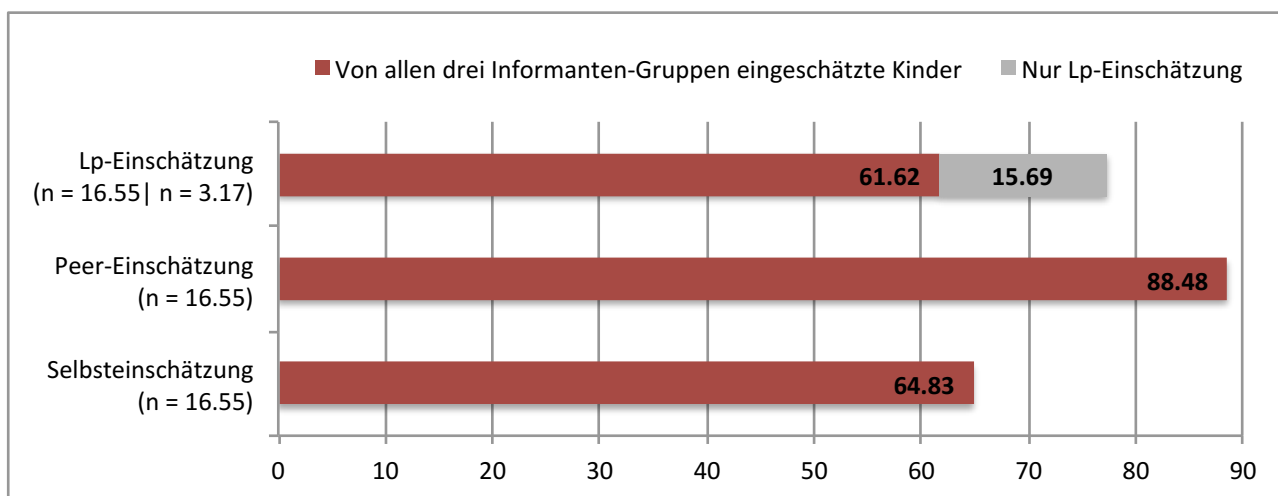
Unabhängig vom normabweichenden Verhalten haben wir erfasst, *als wie störend einzelne Kinder erlebt werden* von ihrer Lehrperson sowie von vier zufällig ausgewählten Mitschüler/innen. Dabei beschrieben die Informanten die gleichen Kinder, deren Verhalten sie zuvor eingeschätzt hatten und zudem schätzten die Kinder wiederum sich selber ein. Pro Kind wurden neun Aussagen beurteilt, z.B. „...hat mich im Unterricht gestört“, „...hat mich geärgert“, „...war immer nett zu mir“ (Stimmt gar nicht ... Stimmt genau)⁵.

Die *Durchschnittslehrperson* fühlt sich von ihren 19.72 Schüler/innen gesamthaft gesehen eher *wenig gestört*. Der entsprechende Mittelwert beläuft sich auf 77.31⁶ und ein tiefer Wert angesichts des theoretisch möglichen Maximums von 532.44 (dieser Wert käme zustande, wenn alle 19.72 Kinder bei allen neun Aussagen als maximal störend beschrieben würden). Der Lehrpersonen-Mittelwert (77.31) ist in Abbildung 3 im obersten Balken abgetragen (roter und grauer Bereich zusammen).

Für einen Vergleich mit den Kinder-Einschätzungen wurden erneut nur die Angaben über Schüler/innen herangezogen, welche von allen drei Informanten-Gruppen eingeschätzt wurden (rote Balken). Dabei zeigte sich, dass die Lehrpersonen die Kinder als ungefähr gleich störend einschätzten (61.62)⁷ wie die Kinder sich selber (64.83)⁸. Demgegenüber schätzen die Peers ihre Mitschüler/innen im Durchschnitt als störender ein (88.48)⁹.

Angesichts dieser Verortung erscheint das durchschnittliche Störungsempfinden über alle Klassen hinweg als weitgehend unbedenklich. Jedoch ist zu bedenken, dass einzelne Lehrpersonen und Schüler/innen ein deutlich höheres Störungsempfinden berichteten.

Abbildung 3: Störungsempfinden in der Durchschnittsklasse



⁵ Wir haben möglichst viele Fragen *positiv formuliert*, damit die Lehrpersonen und Schüler/innen auch Erfreuliches zum Ausdruck bringen konnten. Die entsprechenden Angaben wurden *invertiert*, so dass hohe Werte immer eine hohe Störung bedeuten.

⁶ Erneut wurden pro Klasse die Einschätzungen zu allen Schüler/innen aufsummiert (Klassensumme), so dass in grossen Klassen theoretisch höhere Werte möglich sind. Die Resultate zeigen aber wiederum, dass die Realität komplizierter ist.

Lp-Einschätzung: n = 1632 (alle Schüler/innen); Mittelwert aller Klassensummen = 77.31; SD = 46.46

⁷ Lp-Einschätzung: n = 16370 (von allen 3 Informanten-Gruppen eingeschätzte Kinder); Mittelwert aller Klassensummen = 61.62; SD = 41.93

⁸ Selbsteinschätzung: n = 1370; Mittelwert aller Klassensummen = 64.83; SD = 26.78

⁹ Peer-Einschätzung: n = 5474; Mittelwert aller Klassensummen = 88.48; SD = 29.21

Vergleichende Darstellung unterschiedlicher Perspektiven

Um die Angaben mehrerer Informanten zu verschiedenen Bereichen simultan darzustellen, eignen sich *Netzdiagramme*. Auf der gegenüberliegenden Seite 7 finden Sie ein solches Diagramm für die „Durchschnittsklasse“ (Abbildung 4). Auf den nachfolgenden Seiten (8-10) präsentieren wir Ihnen sodann Diagramme für zwei Beispielklassen. Für eine erste, holzschnittartige Deutung dieser Darstellungsform können Sie sich an folgender Daumenregel orientieren: Je grösser die eingefärbte Fläche, desto gravierender die Problemlage aus Sicht der entsprechenden Informanten. Es ist jedoch relativierend anzumerken, dass viel Information stark verdichtet dargestellt wird, womit gewisse Unschärfen einhergehen. Daher dienen die Diagramme hauptsächlich einer Überblicksartigen Auslegeordnung.

Zusätzlich zu den zwei zuvor beschriebenen Hauptelementen \emptyset Normabweichung, Störungsempfinden \emptyset werden folgende zwei Bereiche berücksichtigt.

Allgemeine Empfindlichkeit

Nicht alle am Unterricht Beteiligten reagieren gleichermassen empfindlich auf Normabweichungen. Um diese individuelle Empfindlichkeit zu erfassen, liessen wir die Lehrpersonen und Schüler/innen acht vorgegebene Unterrichtsstörungen dahingehend beurteilen, wie stark solche Situationen sie ablenken und verärgern, z.B. „Zwei Kinder boxen sich im Unterricht gegenseitig unter dem Pult.“, „Alle Kinder sollen für sich alleine in Ruhe etwas arbeiten. Ein Kind summt dabei leise eine Melodie.“

Auf einer Skala von 0 (keine Ablenkung/Verärgерung) bis 3 (starke Ablenkung/Verärgерung) konnten Angaben gemacht werden. Für die Lehrpersonen wurde ein Mittelwert von 1.20 ermittelt¹⁰, für die Schüler/innen ein Mittelwert von 1.25¹¹. Die beiden Werte liegen unterhalb der Mitte der Skala (1.5). Dies bedeutet, dass die Informanten im Allgemeinen durchschnittlich eher wenig empfindlich sind. Es ist jedoch zu bedenken, dass einzelne Lehrpersonen und Schüler/innen deutlich höhere Werte angegeben haben.

Allgemeine Belastung

Schliesslich haben wir uns auch dafür interessiert, inwieweit unsere Informanten den schulischen Alltag als belastend erleben. Um dies zu erfassen, haben wir die Lehrpersonen gebeten, sieben Aussagen zu beurteilen, z.B. „Unterrichtsstörungen sind für mich eine grosse Belastung in meiner aktuellen Klasse.“, „Ich fühle mich ausgebrannt.“ Die Schüler/innen beurteilten sechs Aussagen, z.B. „Lernen im Unterricht ist eine Qual.“, „Ich habe meine Lehrperson gern.“, „Ich komme mit meinen Mitschülerinnen und Mitschülern gut aus.“¹²

Es konnten Angaben von 0 (Stimmt gar nicht) bis 3 (Stimmt genau) gemacht werden. Für die Lehrpersonen wurde ein Mittelwert von 0.66 ermittelt¹³, für die Schüler/innen ein Mittelwert von 0.67¹⁴. Die beiden nahezu identischen Werte liegen deutlich unterhalb der Mitte der Skala (1.5). Folglich sind die Informanten durchschnittlich wenig belastet \emptyset wobei auch hier gilt, dass einige Lehrpersonen und Schüler/innen deutlich höhere Werte angegeben haben.

Weil die vier Bereiche mit unterschiedlichen Einheiten erfasst wurden, mussten sie vor der gemeinsamen Darstellung in einen *einheitlichen Massstab* überführt werden¹⁵. Nun weisen alle vier Bereiche den selben Wertebereich auf (0-100) und können gemeinsam in Netzdiagrammen sinnvoll dargestellt werden.

¹⁰ Empfindlichkeit der Lp: n = 84; Mittelwert = 1.20; SD = 0.42

¹¹ Empfindlichkeit der SuS: n = 1'392; Mittelwert = 1.25; SD = 0.56

¹² Angaben zu positiv formulierten Aussagen wurden invertiert, so dass hohe Werte immer eine hohe Störung bedeuten.

¹³ Belastung der Lp: n = 83; Mittelwert = 0.66; SD = 0.47

¹⁴ Belastung der SuS: n = 1'355; Mittelwert = 0.67; SD = 0.50

¹⁵ Dazu wurden die Werte mittels Dreisatz in Relation zum höchsten in der Stichprobe vorkommenden Wert gesetzt (soziale Bezugsnorm). Damit entstand ein allgemeingültiger Wertebereich mit absolutem Nullpunkt (keine Normabweichungen, keinerlei Störungsempfinden etc.) bis zum Maximalwert von 100 (höchster in der Stichprobe vorkommender Wert).

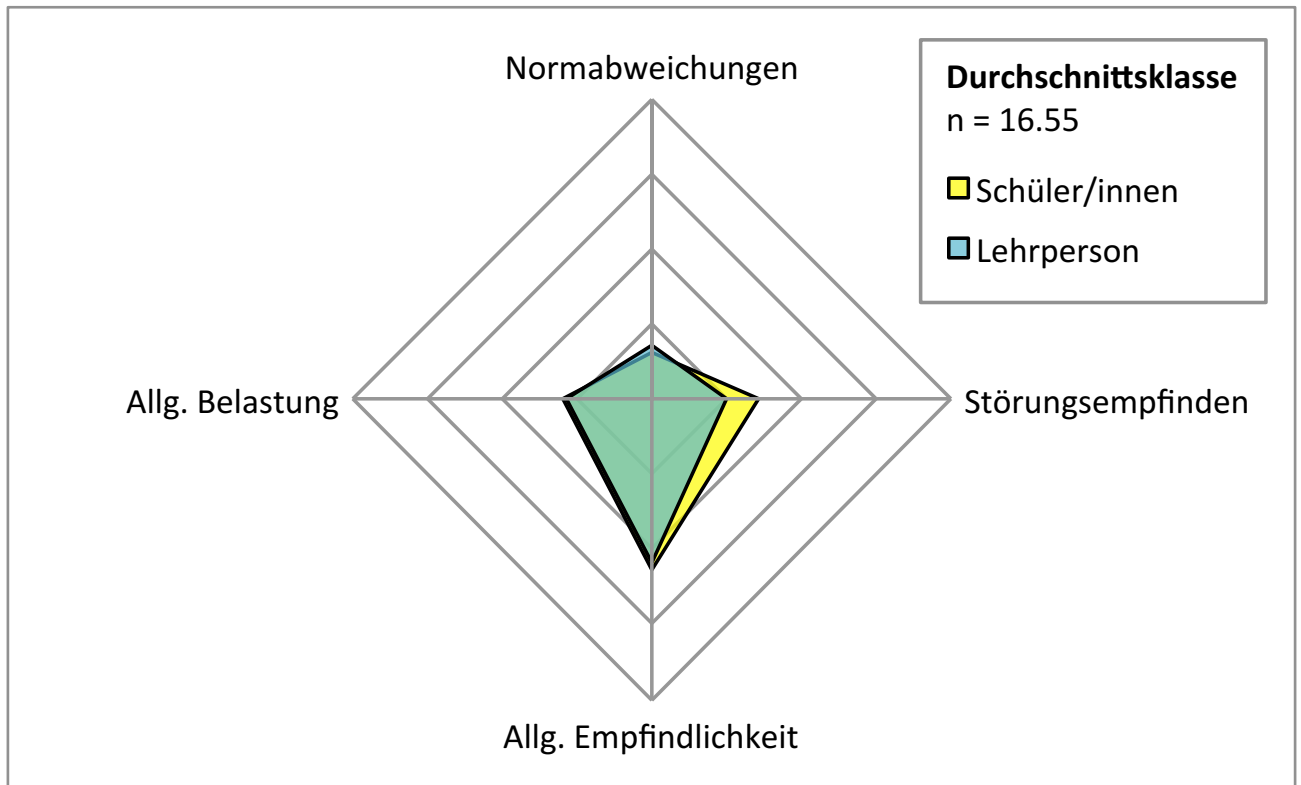
Durchschnittsklasse: Lehrperson vs. SchYler/innen

In Abbildung 4 werden die durchschnittlichen Angaben aller Lehrpersonen als blaue Fische dargestellt. Dies ist eine Illustration der Perspektive der Durchschnittslehrperson. Darunterliegend werden die durchschnittlichen Angaben aller 16.55 SchYler/innen der Durchschnittsklasse als gelbe Fische dargestellt.

Im Detail kann die Darstellung wie folgt interpretiert werden¹⁶:

1. *Normabweichungen*: Die HŠufigkeit normabweichenden Verhaltens der Kinder wird von der Durchschnittslehrperson leicht hŠher eingeschätzt als von den SchYler/innen.
2. *Störungsempfinden*: Die Kinder werden von ihren MitschYler/innen als stŠrender beschrieben als von ihrer Lehrperson.
3. *Allgemeine Empfindlichkeit*: Die SchYler/innen beschreiben sich im Durchschnitt als leicht empfindlicher als die Lehrpersonen.
4. *Allgemeine Belastung*: Die Lehrpersonen und die SchYler/innen fYhlen sich im Durchschnitt ungefŠhr gleich stark belastet im schulischen Alltag.

Abbildung 4: Perspektivenvergleich innerhalb der Durchschnittsklasse



¹⁶ Um das Ausmass der Differenz zwischen den verglichenen Perspektiven einheitlich zu beschreiben, haben wir Kategorien gebildet, wobei sich die Schwellenwerte an der Standardabweichung (SD) des jeweiligen Mittelwerts orientieren:

Differenz	Kategorie	Formulierungsbeispiel
< 0.1 SD	praktisch keine Abweichung	ungefŠhr gleich
0.1-0.5 SD	geringfYgige Abweichung	leicht mehr
0.5-1 SD	moderate Abweichung	mehr
> 1 SD	grosse Abweichung	deutlich mehr

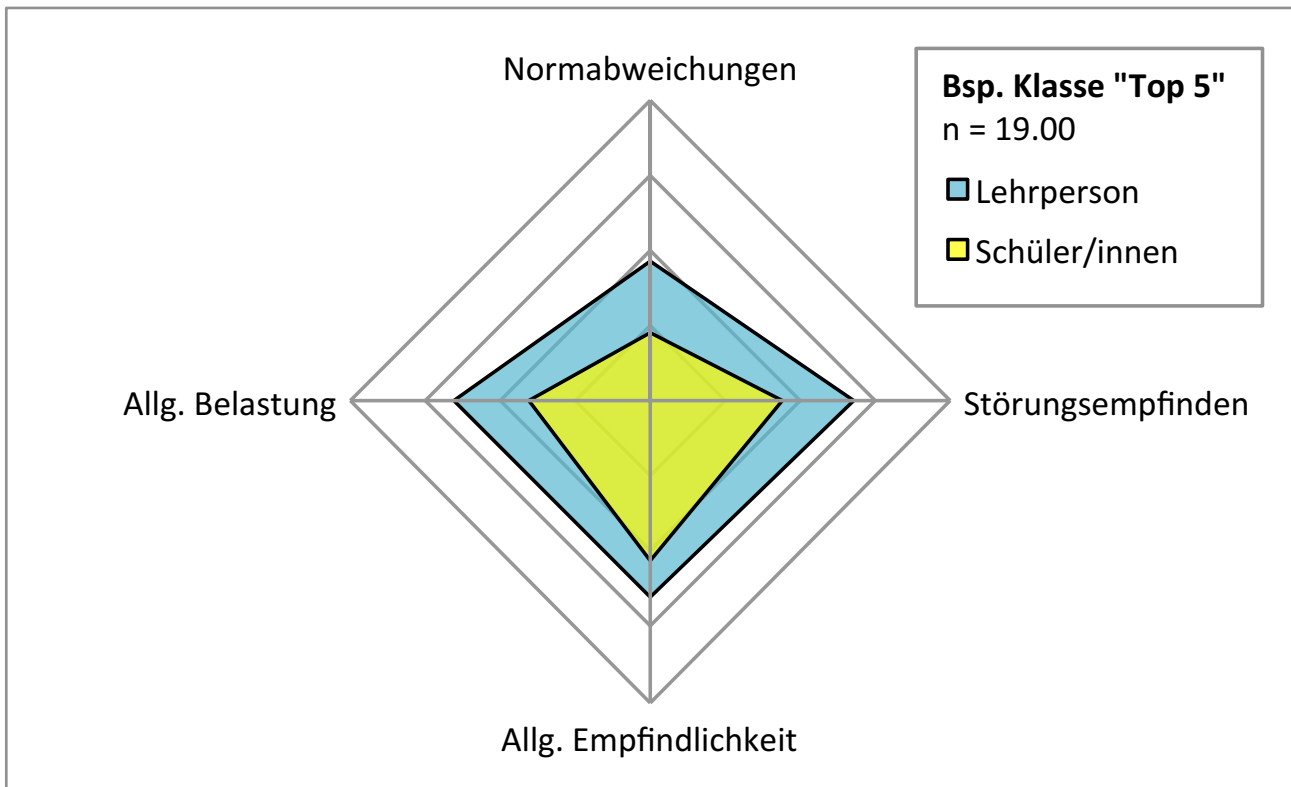
Beispielklasse "Top 50": Lehrperson vs. Schüler/innen

Die Beispielklasse "Top 50" wurde aus denjenigen fünf Klassen gebildet, bei denen die *grössten Flächen* für die Angaben der Lehrpersonen resultieren. Es wurde also der Durchschnitt von denjenigen fünf Klassen ermittelt, bei denen aus Sicht der Lehrpersonen von der *grössten Problemlage* auszugehen ist. In Abbildung 5 werden die durchschnittlichen Angaben dieser fünf Lehrpersonen als blaue Fische dargestellt, die gelbe Fische entspricht den durchschnittlichen Angaben der Schüler/innen dieser fünf Klassen.

Die Darstellung kann wie folgt gedeutet werden:

1. *Normabweichungen*: Aus Sicht der fünf Lehrpersonen zeigen ihre Schüler/innen deutlich mehr Normabweichungen als aus Sicht der Mitschüler/innen (Peer-Einschätzungen).
2. *Störungsempfinden*: Die fünf Lehrpersonen beschreiben ihre Schüler/innen als deutlich störender als die Kinder ihre Mitschüler/innen beschreiben.
3. *Allgemeine Empfindlichkeit*: Die fünf Lehrpersonen beschreiben sich im Durchschnitt als empfindlicher als ihre Schüler/innen.
4. *Allgemeine Belastung*: Im Vergleich zu ihren Schüler/innen beschreiben sich die fünf Lehrpersonen im Durchschnitt als deutlich mehr belastet.

Abbildung 5: Perspektivenvergleich innerhalb der Beispielklasse "Top 50"



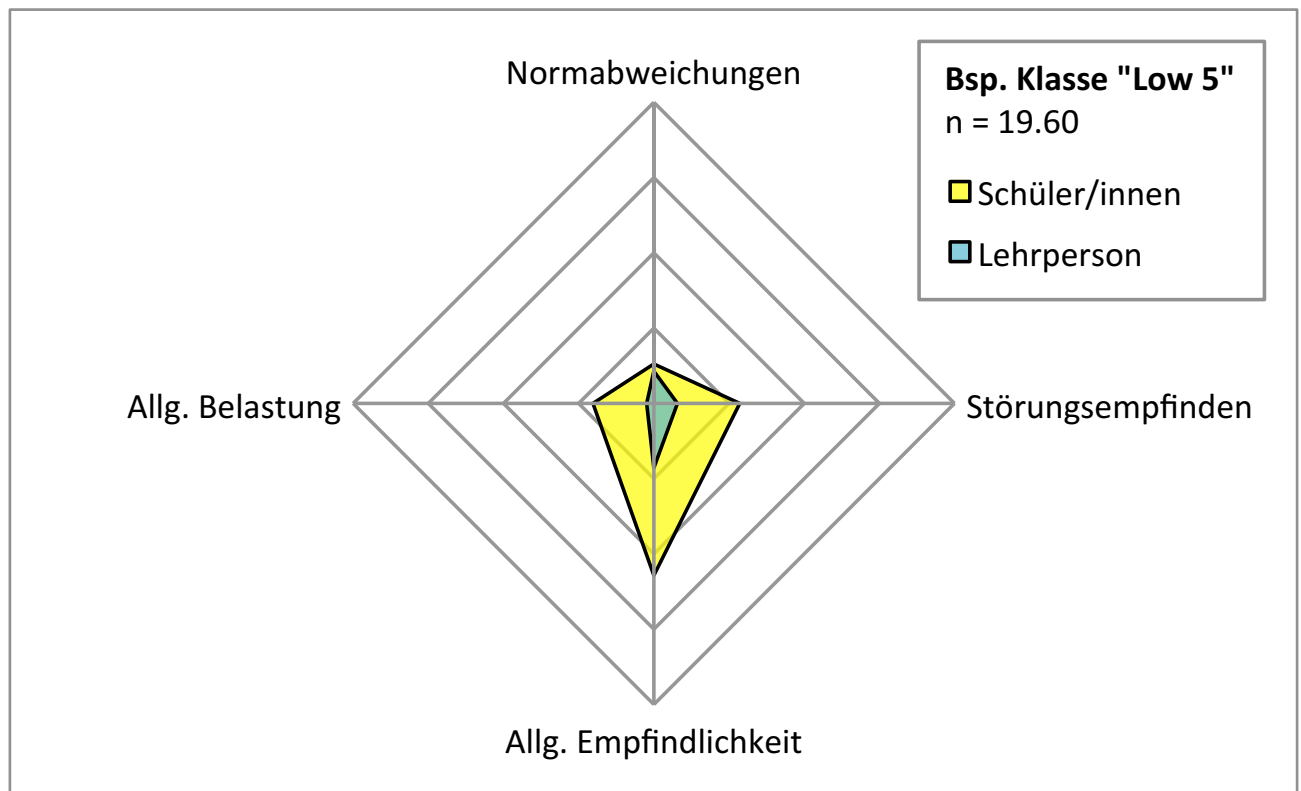
Beispielklasse "Low 50": Lehrperson vs. Schüler/innen

Die Beispielklasse "Low 50" wurde aus denjenigen fünf Klassen gebildet, bei denen die *kleinsten Flächen* für die Angaben der Lehrpersonen resultieren. Es wurde also der Durchschnitt von denjenigen fünf Klassen ermittelt, bei denen aus Sicht der Lehrpersonen von der *geringsten Problemlage* auszugehen ist. In Abbildung 6 werden die durchschnittlichen Angaben dieser fünf Lehrpersonen als blaue Fische dargestellt, die gelbe Fische entspricht wiederum den durchschnittlichen Angaben der Schüler/innen dieser fünf Klassen.

Die Darstellung kann wie folgt gedeutet werden:

1. *Normabweichungen*: Aus Sicht der fünf Lehrpersonen zeigen ihre Schüler/innen im Durchschnitt leicht weniger Normabweichungen als aus Sicht der Mitschüler/innen (Peer-Einschätzungen).
2. *Störungsempfinden*: Die fünf Lehrpersonen beschreiben ihre Schüler/innen als deutlich weniger störend als die Kinder ihre Mitschüler/innen beschreiben.
3. *Allgemeine Empfindlichkeit*: Die fünf Lehrpersonen beschreiben sich im Durchschnitt als deutlich weniger empfindlich als die Schüler/innen.
4. *Allgemeine Belastung*: Im Vergleich zu ihren Schüler/innen beschreiben sich die fünf Lehrpersonen im Durchschnitt als weniger belastet.

Abbildung 6: Perspektivenvergleich innerhalb der Beispielklasse "Low 50"



Um die Gesamtsituation in einer zusammenfassenden Übersicht zu veranschaulichen, präsentieren wir auf der nachfolgenden Seite 10 vier weitere Netzdiagramme. Darin vergleichen wir jeweils die Angaben der Lehrpersonen bzw. der Schüler/innen der zwei Beispielklassen "Top 50" und "Low 50" mit der Durchschnittsklasse. Diese Diagramme enthalten die selbe Information, wie sie bereits in den Abbildungen 4 bis 6 dargestellt wurde, jedoch in neuer Anordnung.

Beispielklasse "Top 50 vs. Durchschnittsklasse

Anhand Abbildung 7 lässt sich ablesen, dass die fünf Lehrpersonen der Beispielklasse "Top 50" (blaue Fische) die Situation als deutlich problematischer einschätzen als die Durchschnittslehrperson (graue Fische)¹⁷.

Auch die Schüler/innen der Beispielklasse "Top 50" (gelbe Fische) schätzen die Problemlage tendenziell¹⁸ als höher ein als die Schüler/innen der Durchschnittsklasse (graue Fische), wie sich in Abbildung 8 zeigt.

Abbildung 7: Vergleich zwischen Lehrpersonen

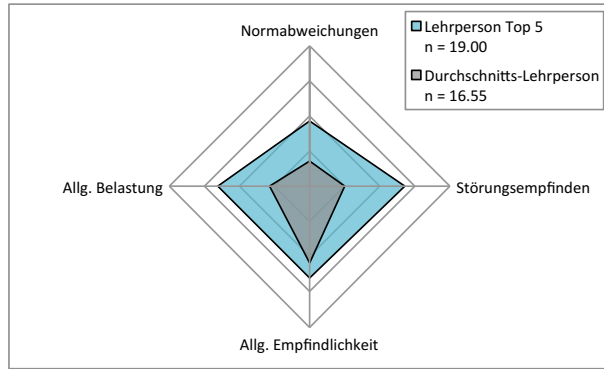
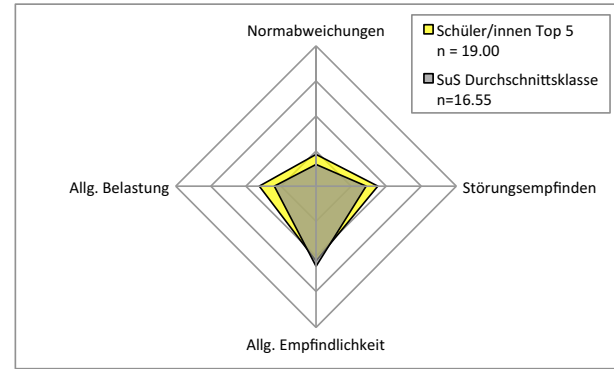


Abbildung 8: Vergleich zwischen Schüler/innen



Beispielklasse "Low 50 vs. Durchschnittsklasse

Abbildung 9 zeigt, dass die fünf Lehrpersonen der Beispielklasse "Low 50" (blaue Fische) die Situation als deutlich weniger problematisch einschätzen als die Durchschnittslehrperson (graue Fische).

Auch die Schüler/innen der Beispielklasse "Low 50" (gelbe Fische) schätzen die Problemlage tendenziell als weniger hoch ein als die Schüler/innen der Durchschnittsklasse (graue Fische), was Abbildung 10 illustriert.

Abbildung 9: Vergleich zwischen Lehrpersonen

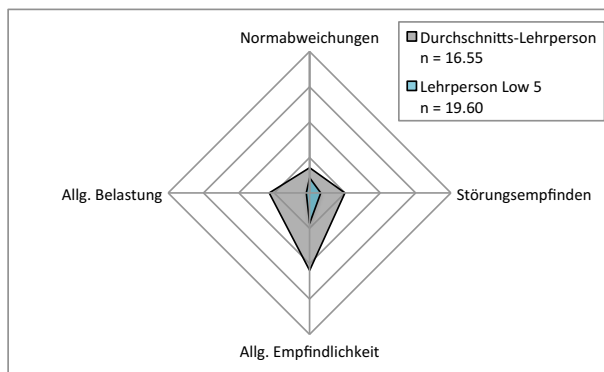
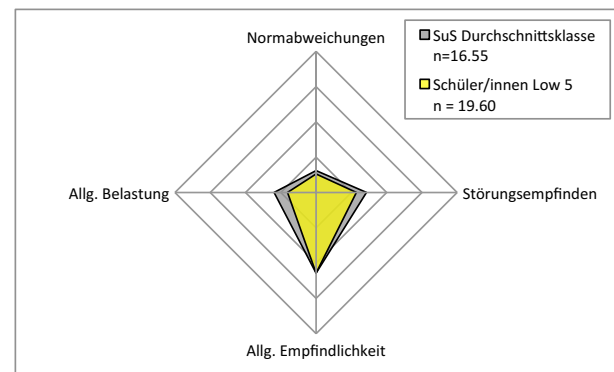


Abbildung 10: Vergleich zwischen Schüler/innen



¹⁷ Bei diesen Vergleichen ist jeweils die Fallzahl (n) zu berücksichtigen: In grösseren Klassen sind theoretisch grössere Fische möglich als in kleinen Klassen, weil wir bei "Normabweichungen" und "Störungsempfinden" die Einschätzungen zu allen Schüler/innen pro Klasse aufsummiert haben. In der Realität gilt dieses Prinzip aber nicht ausnahmslos. Dies zeigt sich etwa daran, dass die Beispielklasse "Low 5" mit der geringsten Problemlage von mehr Schüler/innen (19.6) besucht wird als die stärker belastete Beispielklasse "Top 5" (19.0).

¹⁸ Der Perspektivenvergleich zwischen Schüler/innen fällt meistens weniger deutlich aus als zwischen Lehrpersonen. Das liegt an der Berechnung der durchschnittlichen Perspektive der (vielen) Schüler/innen, bei der sich einzelne Extremwerte gegenseitig ausmitteln. Demgegenüber fallen Extremwerte der (wenigen) Lehrpersonen stärker ins Gewicht, wodurch Unterschiede im Perspektivenvergleich deutlicher hervortreten.

Zusammenfassung und Ausblick

Gemäss unseren Befunden zeigen die Nordostschweizer Schöler/innen *gesamthaft betrachtet wenig normabweichendes Verhalten* im Unterricht. In der Durchschnittsklasse ereignen sich aus Sicht der befragten Lehrpersonen insgesamt rund 28 Normabweichungen tšglich. Dabei handelt es sich meistens um vergleichsweise bagatellhafte Formen, z.B. Schwatzen. Gravierendere Normabweichungen, z.B. verbale oder physische Aggressivitš, ereignen sich šusserst selten. Alles in allem erscheint das Ausmass an normabweichendem Verhalten in den meisten Schulklassen als wenig besorgniserregend. Es ist jedoch zu beachten, dass in einzelnen Klassen ein deutlich hšheres Ausmass berichtet wird, was im Durchschnittswert alleine nicht zum Ausdruck kommt.

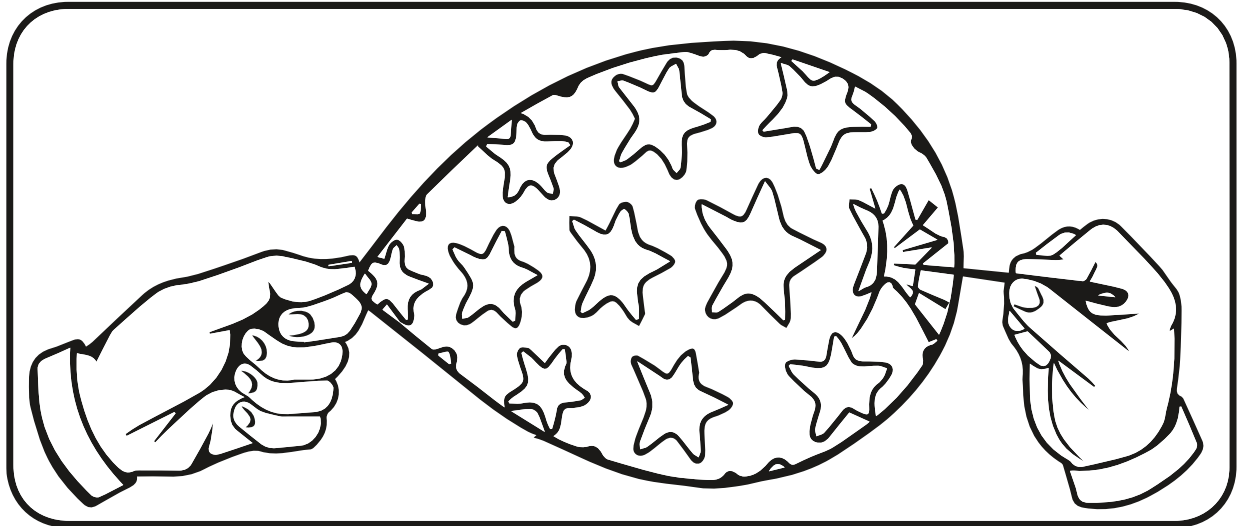
Wenig Ÿberraschend zeigen unsere Analysen, dass die Kinder von ihrer Lehrperson und von ihren Mitschöler/innen als um so stšrender erlebt werden, je hšufiger sie normabweichendes Verhalten zeigen. Da sich die meisten Kinder sehr angepasst verhalten, ist *das durchschnittliche Störungsempfinden entsprechend tief*. Es sind also nur wenige Kinder, welche als stark stšrend empfunden werden. Passend zu diesem Befund beschreiben die Befragten auch den *schulischen Alltag im Allgemeinen als wenig belastend* Ÿ nur einzelne, wenige Lehrpersonen und Schöler/innen fšhlen sich stark belastet.

Schliesslich zeigen die Resultate, dass die *allgemeine Störungsempfindlichkeit sehr unterschiedlich ausgeprägt* ist bei den einzelnen Befragten. Einige Lehrpersonen und Schöler/innen lassen sich schnell ablenken und šrgern sich stark Ÿber Unterrichtsstšrungen, andere beschreiben sich als viel weniger empfindlich. Erste weiterfšhrende Analysen deuten Folgendes an: Je empfindlicher die Befragten sind, desto mehr fšhlen sie sich von einzelnen Kindern gestšrt Ÿ unabhšngig vom Verhalten dieser Kinder.

Damit sind die Basisauswertungen der SUGUS-Studie abgeschlossen. Ziel dieser Analysen war einerseits eine grobe Orientierung Ÿber die Gesamtsituation zu erlangen und andererseits den an der Studie teilnehmenden Lehrpersonen eine Ršckmeldung zu geben. In weiterfšhrenden Analysen mšchten wir unter anderem den Einfluss des didaktischen Settings untersuchen: In welchen Lehr-Lernformen (z.B. Frontalunterricht vs. Gruppenarbeit) werden mehr Normabweichungen gezeigt, in welchen weniger? In welchen Settings stšrt dieses Verhalten mehr, in welchen weniger?

Zum Abschluss mšchten wir uns nochmals in aller Form bei den Lehrpersonen und Schöler/innen bedanken, die sich an der Umfrage beteiligten. Die Schöler/innen haben dafšr zwei Lektionen aufgewendet, die Lehrpersonen auch Zeit ausserhalb des Unterrichts.

Vielen Dank!



Impressum

SUGUS Ø Studie zur Untersuchung gestörten Unterrichts

Projektleiter: Prof. Dr. Kurt Reusser

Leiter quantitative Teilstudie: lic. phil. Boris Eckstein

Universität Zürich

Institut für Erziehungswissenschaft

www.ife.uzh.ch/SUGUS